

Kosten von zusammen 884 Thalern lediglich „von den einzutreibenden Zinsenresten“ bestritten werden. Man versteht diese Bedingung, wenn man hört, daß 1775 bei etwa 9600 Thaler an ausgeborgten Kapitalien 1246 Thaler als noch nicht bezahlte Zinsen aufgeführt werden!! Bald aber zeigte es sich, daß der Giebel des alten Kirchhauses einen neu aufzusetzenden Turm nicht tragen könne, und so wurde dem Vorschlag des Maurermeisters Dietrich von Mühlberg entsprechend die Aufführung eines neuen massiven Turms von Grund aus beschlossen. Diesen Beschluß genehmigte das Oberkonsistorium zu Dresden und gestattete die Entnahme von 1763 Thalern zu diesem Bau. Dazu wurden der Gemeinde auf ihre inständige Bitte noch weiterhin 400 Thaler zur Bezahlung, bez. Verdingung von Spann- und Handdiensten verwilligt. Das betreffende Bittgesuch der Gemeindeglieder von Jacobsthal ist äußerst interessant. Sie machen da geltend, daß sie schon ohnehin „ihrer Herrschaft“ so viele Hofdienste zu leisten hätten, daß ihnen, falls sie alle Bauarbeiten leisten müßten, kein Augenblick mehr zur Fortstellung ihrer Wirtschaft bleiben werde; ferner, „daß ihre Gespanne und Geschirre so schwach und untüchtig seien, daß sie keine einzige Bauholzfuhr leisten könnten, sondern zugleich Wagen und Geschirr gänzlich zu Grunde richten würden“. Vor allem aber betonen sie, daß ihr reiches Kirchenärar (damals circa 10000 Thaler werbende Kapitalien) solche Ausgabe wohl tragen könne.

Aber auch der erwähnte zweite Beschluß kam nicht zur Ausführung. Als man nämlich 1779 mit dem Bau begann, zeigte es sich, daß auch die Mauern des Kirchhauses von Grund aus ganz schlecht und haltlos waren, und so wurde nun endlich 1779 ein völliger Neubau beschlossen und mit Genehmigung des Oberkonsistoriums zu Dresden alsbald in Angriff genommen. Es wurde zum Bau zunächst die Entnahme von 2100 Thalern aus dem Kirchenärar bewilligt. Da diese Summe natürlich nicht ausreichte, wurde trotz des vermögenden Kirchenärars noch „an den Durchlauchtigsten Kurfürsten“ die Bitte gerichtet, „gnädigst zu gestatten, daß in einigen ansehnlichen Superintendenturen hiesigen Landes eine Kollekte gesammelt werden dürfe, und deswegen auch höchsten Befehl an die Behörden

mildest ergehen zu lassen“. Über den Erfolg dieser Bitte aber schweigt das Aktenstück gänzlich.

Am 12. Oktober 1780 war der Bau soweit gediehen, daß der Knopf (in welchen eine Urkunde und Münzen eingelegt wurden) und die Fahne auf den Turm aufgesetzt werden konnten. Die Übernahme der von Johann Gottlieb Dietrich, Maurermeister in Mühlberg, und Johann Christian König, Zimmermeister in Lorenzkirch, neuerbauten Kirche fand am 8. Dezember 1781 in Gegenwart des Superintendenten Dr. theol. Melchior Traugott Schubarth von Großenhain statt. Hierbei brachten die Gemeindeglieder von Jacobsthal, die nun Jahre lang ohne Gotteshaus gewesen waren und ihre Betstunden in der Schule halten müssen, die begriffliche und berechtigte Bitte vor, es möge nunmehr die Einweihung der neuen Kirche bald erfolgen. Sie wurden auf die Zeit um Fastnacht des nächsten Jahres (1782) vertröstet. In Wahrheit ist die Kirche erst am 29. September 1782 geweiht worden. Es scheint, daß die Orgel nicht früher fertig geworden ist und darum die Weihe so lange sich verzögert hat.

Die Kirche, deren Entstehung hier beschrieben worden ist, erhebt sich in der Mitte des Dorfes auf der Stelle der alten ehemaligen Kirche. Um die Kirche herum liegt der traute, von mächtigen Linden beschattete Friedhof. Zeigt die Kirche auch nicht einen besonderen Stil, so ist sie doch ein freundliches, würdiges Gotteshaus mit stattlichem Turm, der aus dem Viereck ins Achteck übergeht, oben eine Durchsicht hat, und dessen goldner Knopf mit Fahne und Stern weithin über Wald und Flur leuchtet. Über der Haupteingangsthür ist in den Turm eine Steintafel eingelassen mit folgender Inschrift:

SVMMI NVMINIS AVSPICIO
ELECTORE SAXONIAE
FRIDERICO AVGVSTO III.
HANC AEDEM DENVVO EXSTRVI CVRAVIT
CVRT GOTTLOB DE SEYDEWITZ
S. R. I. COMES
HVIVSQVE ECCESIAE PATRONVS.
MDCCLXXVIII.

Der Innenraum der Kirche und die Zahl der Sitzplätze ist für die Einwohnerzahl des Ortes reichlich bemessen. Der Altar, in welchen die Kanzel eingebaut ist, ist etwas massig in